

Die interessante kleine Schrift schildert nicht nur die Maßnahmen zur Förderung der Wohlfahrtspflege im engen Kreise der Winterschulen, sondern legt auch überaus anschaulicher Weise dar, wie täglich dankbare Gesandtschaften nach dem Hause der Winterschulen kommen lassen.

und Heilmittelpflege zu wirken. Unter dem Gesichtspunkte, daß die Verfolgung dieses Zwecks nicht eines Aufgebots einzelner Stände und Berufs, sondern eines jeden nachteilig lebenden Menschen ist, werden dem Leser in reichem Maße Anregungen und Beispiele vor Augen geführt.

Heuer Schmidt's „Neue Kraft“
urteilt der Beamte:
... in N.-L. empfohl mir Herr Privat N. ...
Befähigung meiner durch den anerkennenden Veris u

den Großstadtkindern herabgerungenen Neugierde die
Nährmittel, „**Neue Kraft**“. Es freut mich, Ihnen mit-
teilen zu können, daß ich mich tatsächlich schon nach
Gebrauch von nur 3 kleinen Flaschen Ihres Präparats
behebend wohler fühle, trotzdem ich jeden Tag nie-
mal nur die anfirengenden Sitzungen anleiten, son-
dere obendrein noch zur Erledigung der Vorarbeiten zu den
jeden Abend bis über Mitternacht hinaus (meist bis 1 u.
2 Uhr nachts) zu Hause geistig zu arbeiten habe.

vordere Kopfknochen, besonders an den Schläfen
 und im Hinterkopf (der mir so schwer wie Blei war
 haben fast ganz nachgelassen, und die vielfach mit
 Brechen verbundenen Schwindelanfälle, die mich seitlich
 die Woche zwei bis dreimal heftigstuckten, sind in
 6 Wochen, seitdem ich Ihr Präparat benutze, erst einmal
 und bedeutend leichter eingetreten.

Dr. 1910. E. T., B3-St.-Str.
 Schmidt's „Neue Kraft“ kostet: Pulver: Paket 1.80, 3.

5300 24. Zosteriten: Dose 2 into 4 Stk. — **Simmler'sche Arznei-
kraft**: "Extra" (ca. 7 % Veratrin) Tabletten: Tafelchen
1,25, Konfumsdose 5 u. 10 MR. — **Erhältlich in den Apotheken**
und **Drogerien**. **Ausfallende Broschüre gratis** und **franco**
durch die **Fabrik: Vereinigte chemische Labora-
torien Apoth. Johs. Schmidt, staatl. approb. Ver-
einigungsmittel-Chemiker, Kötzenschenbroda-Dresden 2**

Ein interessantes Wachstum!



12151

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1908

Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland inner-

halb der letzten 7 Jahre.
Ein stärkerer Beweis für das Be-
dürfnis nach Palmin und Palmona
und für die Beliebtheit unserer
Produkte ist kaum denkbar.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 700 beid. Bücherrevisor
übernimmt: Fremdenburgerstr. 5

Bilanzen, Revisionen, Einrichtung u. Überwachung der
Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unterneh-
mungen, Auslandsabrechnungen, Vermögens- u. Nachlass-
verwaltungen, Gütauben, Akkorde, Sanierungen, Einziehung
von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach den
eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen

Spareinlagen werden mit **3 3/4 %** verzinst. Verzinsung halbmondentlich vom 1. und 16. je Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Die Annoncen-Expedition der Gummersbacher Zeitung

besorgt

Anzeigen

für alle
in- und ausländischen Blätter

zu Original-Preisen.
Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten

Meutern in den Schulen gedenken zu lassen, insofern nachgekommen, als er angeordnet hat, daß am 7. November im Unterricht in angemessener Weise auf Feind Meuter Bezug genommen wird.

Steigerung der Kaffeepreise.

Man könnte einwenden, daß die Kaffeepreise sich seit Ende vorigen Jahres bis jetzt über 10 Pf. für die für geröstete Ware ca. 13 Pf. des Pfunds, steigerten und noch fortwährend im Steigen begriffen. Zurückzuführen wird diese Erhöhung der Preise auf die Tatsache, daß nach einer langen Zeit der Überproduktion der Verbrauch an Kaffee nunmehr wieder der Produktion folgt. Die eingetretene Aufwärtsbewegung kommt dem Kaffeehandel nun zu ungenehmen, als der im August letzten Jahres erhöhte Zoll auf Kaffee bereits ein Herausheben der Preise für geröstete Ware erforderte. Eine weitere Steigerung konnte daher für die Konsumenten vertrieben werden, wieweil der Handel noch über billige eingekaufte Ware verfügte. Die Preissteigerung ist dem Publikum sehr unangenehm, da die Kaffeegetränke ein Publikum in Anspruch nahm, welches ausgeben brauchte. Da infolgedessen die meisten Nachrichten über die Erntebewegung freigegeben wurden, so wird der Hausfrau zu verstehen sein, daß fünftig 5-10 Pf. für das ½ Pf. Kaffee zu zahlen. So mißfällt dieser Umstand, ist jedoch dieser Verbrauchssteigerung doch nicht die Rolle, wie etwa tägliche Klagen über die Quantität des Kaffees.

Buchführungsprämierung für bäuerliche Betriebe
Die Landwirtschafstammer wird auch in diesem Jahr zur Förderung der bäuerlichen Buchführung eine Buchführungsprämierung veranstalten. Der Prämierung werden nur Buchführungen bäuerlicher Betriebe ausgestellt, die ihre Bücher selbst führen oder von ihren Angehörigen führen lassen. Die Buchführung muß eine vollständige, richtige, verständliche, übersichtliche und zweckmäßig geordnete sein, unversehrt und ohne nachträgliche Manipulation sein. Sie muß vor allem eine genaue Aufzeichnung aller Einnahmen und Ausgaben, getrennt nach Betrieb und Helfer, des Naturalienverkehrs (Einkauf, Verkauf, des Inventars sowie eines Jahresabschlusses) enthalten. Im Geldbetriebe stehen 300 Mark sowie im Naturalbetriebe 200 Mark und Dispensen von geringfügigen Abweichungen bis zum 1. April 1910 an. Die Buchstelle der Landwirtschafstammer, Bonn, Meerstrasse 59, zu richten.

aus dem Ober-Landesgerichtskreis Köln am Rhein
vom 2. Sept. bis 9. Sept. 1910.
(Die Piffern in den Klammern bedeuten den Schluss-
termin der Anmeldefrist.)
Schuhwarenhändler Michael Doppelfeld, Köln
(Köln) (10. 10. 1910). — Kaufhaus H. Rehr, Ing.
Frau Götz. Bedmann, Hennef (5. 10. 1910). —
Kaufmann Louis Levy, Charlotten (29. 10. 1910) —
Galvanis-Geleute Johann Meyer, Bonn, man-
nafs Köln einstellt.

Auß dem Oberbergischen
n. Hugo Fischer-Merzhausen

Den Herbst habe ich gerne. Er schenkt überreich
er ist krautpendend. Laten sind seine Predigt. Das
bunte Laub rauscht, die Erde duftet stark. Entsegen
der einzige wahre Reichtum der Erde, füllt die Welt.
Die Sonne schreibt in goldenen Zügen die Chroni-
des Jahres. Und die Tage sind schon kurz, doch viel
gerade in diesen Tagen im Obergelegenheit er recht ge-
lebt, nicht im Sinne, wie es der Großstädter sagt.

[illegible]

Draußen vor der Thüre steht der Webers Jüngling, der hat nicht mitgeteilt, ins Feld, weiß er mit Würchen begangen war, die bei Demme im Garten geflohen und Vermittlung getrieben haben, er hatte aber selbst nicht mitgeteilt. — „Ist denn Dein Vater da?“, ruft er, tritt ein, „Frage ihn, ob er mitkommen will.“
 „Wauer! Ich will kommen, nicht fiesch noch einmal betrogen sein.“
 „Was sagst? Wo jo dann, aber, Franz, mer! er dir: Was hast du noch?“,
 „Ich fange kein Exzel, denn, den freßst die Götter.“
 „Unsere Kinder gehen kein. Zum Hofe rappeln noch Barren; Karstollen rollen in die Keller.“
 „Einen Ring der treue, der treue, der treue, der treue, mit lauter Stimme rufen: Dürst er — Ach heraus.“
 „Der Herrsch! Ich will die Kinder den Baum um das sein schon miteinander; aber er vergißt ihn, und so ist es recht. Meinen, Leben, in die Zukunft denken!“

Herbst im Sand! Auf der Bank neben der Haus-
 ür, wo der Hammer Schmied wohnt, sitzt der Bruder

der Maria und ließ in einem großen Feste. Die Augen der
glühten um die Wette mit dem Sonnenlicht. Der Augen-
Junge will lesen, will lesen. Ein Fernsehnemigste mit
einer Schund- und Schandgeschichte hat er geliehen been-
kommen von einem jungen Arbeiter. Da läuft denn
Webers Frau herbei. Der tut ein gutes Werk
nimmt ihm den Schmödel fort und sagt: „Hier, Walter!
ist das schöne Buch von Allentronk mit den Kriegsges-
chichten, das ich dir!“ Er hats aus der Bücherei, er
hat die gehobene Schule besucht; denn sein Vater ist
Viertmeister und will diesen Jungen „was lernen und
lassen“.

Da kommt noch einer, ein Mann im Sauberen

„Jungs, was? Hier wird nicht gefeiert, heißt die Kap-
peln, die Jagd ist hier. Die blüht Aufkündigung, und
das ist eben Wäuten an der Fackel, die habens er-
faßt!“

„Alles!“

„Das ist die Verhütung, heißt, die Jagd.“

„Das Wäuten sind fort“, sagt Maria, die mit a
Regen vor der Mutter um die Erde kommt. „Das ist
nur, das schadet den Jungen nichts, nicht zu, da haben
die wenigstens eine Freude. Dem Weiler Weber
genügt es, wenn die Jungen die Jagd nicht zu-
zu tragen. Der Weber möchte auch Jagd, für sein Ge-
ben, er kennt es auch bezahlen, aber er braucht das
Geld besser für seinen Jungen, denn die was lernt
unser Vater freut sich auch immer, wenn die Jungen
die Jagd nicht zu tragen.“

„Ja, das ist die Freude,“

„Jagen kann der immer; wenn er jagt, für die Jagd
bist immer. Komm an die Arbeit, Gottwald, das
es uns immer so gut geht.“

„In der ‚Gomeri‘ ist Leben. Eine ein Gomeri
ist ein, das ist, das ist: Sopp, Sopp, das ist
der Werder für den Jungen, das ist die Jagd, das
fallen. Auf der Höhe, wo man die Hornen Jern
hien kann, stehen die Jungen.“

„Was muß die Welt sein,
was muß ich schon sein! Na, ich komme bald raus,
sag, Franz, und der Vater:“

„Ja, möchte, ich wollte
die Jäger wäuten, und im Einbalken fällt ihm
ein, daß sein Vater ihm sagte: Du mußt bald mitar-
beiten und verdienen helfen.“

„Das ist seine Zukunft.“

der Mutter noch Hölle nachschicken; denn die
 fällt es ihm nicht ein, daß er seine gute
 hüben berechtelt, soll ein gutes Zusammenge-
 Viecht bringt der Herd nach für ein Buch das Geld
 dabei. Aber dem alten Karl, fater Bruder, muß
 der Walter auch etwas schenken. Der wohnt mit seiner
 Mutter, der Großmutter, im Hause, muß aber an
 die Handlung der Handlung, ist die Geschäftigkeit
 der Deutal in Häusern hin und her, der Kaut heftig
 die deutsche Jugendmannschaft.
 Die Großmutter kommt durch den Viechtel-
 über dem Waide. Was soll ein Junge sich sorgen
 haben wollen die Widen; die Kaut danach noch
 leben, die Kaut danach noch leben, die Kaut
 ein Schupfelp Aufzucker zu sein. Die Kaut nach
 junge, der seine armen Großvater in den „Stimato-
 grab“ würde sie drum beneiden.

Kommt der Herbst ins Land, dann muß ein Vater
von sieben Kindern, der nun auch noch Großmama

Stille lie, flochten, erst recht lebte. Die Verstonnenen schimmer mocht hell, aber nicht lange, die Dunkelheit lie sie feil da. Feld, Baumhof und Werten, des Sommer-schmieds Feuerabenduch sein Feuerbeizeln, worin er allein schaltet und den Segen heimholt; wie ist ihm das alles so wert nach der Arbeit vor dem Feuerornen im Sommerwerk! Wie wird er da „drill“, da „h. ar-bettsbefüllen.

Es ist die Werttagstunde nach der Arbeit nicht ausreichend. Da wird der Sonntagmorgen nach Ar-bettszeit, da „h. die Feilstunden gleich an der Dämme-ruung, wenn der Tag noch draußen liegt und noch Zeit

„Das Ocht von den Wännen, bluterns Harre hoch
der Rater am Sonntagmorgen herab. Das Ocht soll nit
den Feiertag enthehlen. — Die Wäanne find alt und
hoch, der Rater sit eilig.“

„Du sollst loben Rater“ geboht mit dem „Kreß“,
den „Wachob“, Kheffeln, den freitst und hat sein Rater
wieder misshandelt: den hat er zurechtgewiehn. —
Du schlüpf! — Du wellst nit an et Gählet Ipehen!“ hat
er ihm gesagt, ihn öffentlich durchgerittelt und die
Fische mit Wännen himl in der Sand genommen.
„Du sollst nit loben Rater“ hat er ihm geantwortet.
Feiertag Ocht ertum ihm, hat er eine sehr deutliche
Sonntagsschreibpredigt gehalten, nicht ohne Einrud für
den Zuhörig.

„Komm, Peter, es ist ein Unheil geschehen. Von
Mittwoch haben sie einen guten Mann zu Grabe ge-
tragen. Der Rater von der sieben Sten ist ge-
storben. Du willst wissen, wie das kam? Du frage lieber
nicht genau nach. Die Wäanne find alt, der Mann
guten Willens, ein armes Bied zu schülen, vor ereget
mit ein Unheil sit.“

Die Wäanne hat ihm zuerst liegen sehen unter der
Baume, und der Franz kam rasch. Da ist das Kind
zum erstenmal in seinem Leben so tief unglücklich ge-
wesen, daß es sich dem Jungen — es mußte doch ein-
malig sein — verfluchte, den Hals nach
dem Rater zu werfen. „Du sollst nit loben Rater“,
hat er ihm gesagt, ihn öffentlich durchgerittelt und
den Rater und den Ocht — und in das Gefühn und in Schel-
den und Eend — und in das Gefühn und in Schel-

gen des Mittelalters auf dem Gottesacker stehen die falschen Pläster. Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß haben die Kammern im Verein geschlossen: ein böses Werk ist nicht zu thun, und nicht zu helfen geschlossen. Nachher hat der Güter geistliche Verwalter, der Pfarrer, nicht nur anfangs, nein, oft gehofft, immer wieder gehofft. Die Bäume mit dem Andern ist reich, und die Kinder sind bedürftig: sie sind auch hübsch. In Eile wird nicht ein Haus, dort sind viele Zimmer, ein Mann in einem Zimmer, ein Mann in einem und seine Frau ist die Letzte. Aber die Zimmer sind nicht das Belohnung von Andern. Darum reist im Spätkrieg mitten in der Industriellzeit eine kolossale Frucht. Es ist der Ursprung, zwei Kinder des Menschenthums vom Dorfe zur Stadt zu holen und Wohlstand zu bringen. Die Kinder werden reich und die Bürger arm, richtig, richtig, richtig.

*) „Du trinkst! Du willst beim Arbeiten nicht zu-
fassen.“

der Walter und Maria mitnimmt und sie auch noch was lernen" läßt.

•

Ein Barmherziger ist Sommersehnsucht Walter gemordet; seine Mutter weiß es, daß eine gute Sache für ihn offen ist. Es ist das zwölfte Mal, das sie in jenen traurigen Tagen der Herbst im Land gleich Maria ist die Mütterin des städtischen Hauses und diesen Verstorbenen zur Besuch in der Heimat. Wie sie so schön geworden und doch selbst dasheim zu Sehnsucht und Vangens!

•

„Ach, der Herbst ist wieder da, das Leben steht

[illegible]

„Sagt wohl an meinen Schatz gedacht ihr oben?“
 „Hein, Frentz, du bist schon.“
 „Nur? Einen Schatz?“
 „Ja doch, die Nothelfer wußte es ja schon.“
 „Ja — na — gewiß, weshalb sollt ich an den denken?“
 „Sie steht ihn groß an und loht sanft:
 „Frentz, sag mir — wer ist es?“
 „Ach, weiß ich nicht recht; sie scheint m i n d
 zu meinen.“
 „Wer nicht?“
 „Du!“
 „Ich nicht?“
 „Da ist heraus, ohne lange Erklärung. Er nimmt
 ihre beiden Hände; die seinen zieht auch, und da ge-
 schehst es, was damals im Gerst geschehen ist,

Und du, Leser, was willst du noch mehr wissen?
Herbst ist im Land!

